

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896 1861

14 (19.2.1861)

Der Ortenauer Bote.

Verkundigungs-Blatt

für die

Amts- und Amtsgerichts-Bezirke Offenburg, Oberkirch, Achern, Rheinbischofsheim, Kork, Gengenbach, Haslach und Wolsch.

Nr. 14.

Offenburg, den 19. Februar

1861.

Bekanntmachungen.

Offenburg. (Die Aufnahme in das Armenbad betreffend.) Nro. 1639. Die Gemeindevorstände haben die Gesuche um Aufnahme in das Armenbad während des nächsten Sommers in ihren Gemeinden zu erheben und dieselben mit den nach Verordnung vom 4. März 1851 (Verordnungsblatt Nr. 4 Seite 12) vorgeschriebenen Zeugnissen zu belegen, die Bemerkungen über die Gemeindeverhältnisse beizufügen und binnen 4 Wochen die Vorlage zu bewirken.

Offenburg, den 15. Februar 1861.

Großherzogliches Oberamt.

v. Faber.

Offenburg. (Die ordnungsgemäße Herstellung der Dunggruben betreffend.) Nr. 1480. An sämtliche Bürgermeisterämter des Bezirks: Da im hiesigen Amtsbezirk in letzter Zeit wiederholt der Fall vorgekommen ist, daß Kinder in ungedeckte Dunggruben stürzten und darin ihren Tod fanden, so werden die Bürgermeisterämter beauftragt, sämtliche Dunggruben einer genauen Visitation zu unterziehen, deren ordnungsmäßige Ueberdeckung oder Verschließung anzuordnen und, wie geschehen, anher anzugehen.

Offenburg, den 11. Februar 1861.

Großherzogliches Oberamt.

v. Faber.

Achern. (Das Fällen der Bäume an den Staats- und wichtigeren Vicinalstraßen betr.) Nro. 1235. Die Bürgermeister des Amtsbezirks werden beauftragt, alsbald durch die betreffenden Eigenthümer, und, wo diese säumig wären, auf deren Kosten von Amtswegen, die Bäume längs der Landstraße und der Vicinalwege so ausfällen zu lassen, daß die Aeste nicht über die Straße hängen, auch dafür zu sorgen, daß die Wurzelabschläge am Fuße der Bäume entfernt und diese von schädlichen Pflanzen (Misteln) gereinigt werden.

Der Vollzug ist binnen 3 Wochen anher anzugehen. Achern, den 9. Februar 1861.

Großherzogliches Bezirksamt.

Schwarzmann.

Kork. (Die Kaminsegerordnung betr.) Nr. 1415. Die Bürgermeister des Amtsbezirks werden angewiesen, die Bestimmungen der §§ 12, 13 und 14 der Kaminsegerordnung (Verordnungsblatt vom Jahr 1843, Seite 55)

durch Anschlag an der Ortsverkundigungstafel bekannt zu machen.

Kork, den 4. Februar 1861.

Großherzogliches Bezirksamt.

v. Hunsoltstein.

§ 12.

Jeder Schornstein, der zu einer gewöhnlichen Koch- oder Heizungseinrichtung gehört, soll jährlich viermal (im October, December, Februar und April) gereinigt werden.

Jene Schornsteine dagegen, welche den Bäckern, Bierbrauern, Seifensiedern und ähnlichen Gewerben zum Geschäftsbetriebe nothig sind und daher außergewöhnlich oft gebraucht werden, sind häufiger und zwar wenigstens alle zwei Monate einmal zu reinigen, wobei jedoch den Polizeibehörden überlassen bleibt, bei denselben Gewerben, die nicht für das ganze Jahr hindurch in beständigem Betriebe erhalten werden, auf Ansuchen der Eigenthümer andere angemessene Zeiträume zur Reinigung der Schornsteine festzusetzen.

Die russischen Ofenkamine sind des Winters gewöhnlich zweimal (im December und Februar) zu reinigen, und wenn sich Glanzruß darin so festgesetzt hat, daß er mit der Bürste nicht abgeht, so sind dieselben auszubrennen.

Die zur Ableitung des Rauchs von Küchen verwendeten russischen Kamine unterliegen rücksichtlich der Zahl der Reinigung den allgemeinen Bestimmungen.

§ 13.

Das Ausbrennen der Kamine überhaupt darf nur bei Tag und nur mit polizeilicher Erlaubniß geschehen.

§ 14.

Als Lohn für das Reinigen (Fegen) der Kamine wird im Allgemeinen festgesetzt:

- a. für eine Hürte oder sogenanntes Rauchloch 2 fr.,
- b. für ein Kamin, welches durch ein Stockwerk einschließlich des Dachraumes reicht, 4 fr.,
- c. für ein Kamin, welches durch zwei Stockwerke einschließlich des Dachraumes reicht, 6 fr.,
- d. für ein Kamin, welches durch drei Stockwerke einschließlich des Dachraumes reicht, 8 fr.,
- e. für ein Kamin, welches durch vier Stockwerke einschließlich des Dachraumes reicht, 10 fr.

Dieser Lohn gilt auch für die sogenannten russischen Kamine. Die Eigenthümer dieser Kamine haben jedoch die nöthigen Bürsten selbst anzuschaffen.

Für das Ausbrennen der Kamine darf in Anrechnung gebracht werden:

- a. bei einem einstöckigen Baue 36 fr.,
 - b. bei einem zweistöckigen Baue 40 fr.,
 - c. bei einem drei- und vierstöckigen Baue 44 fr.
- Halbstöcke (Entresols) und Mansarden werden als ganzes Stockwerk behandelt.

Achern. (Das Reinigen der Kamine betreffend.) Nro. 1275. Die Bürgermeister des Amtsbezirks werden angewiesen, die Bestimmungen der §§ 12, 13 und 14 der Kaminsegerordnung vom 21. August 1843 über die

Zahl der vorzunehmenden Reinigungen, das Ausbrennen der Kamine und über den Lohn für das Reinigen sofort in ihren Gemeinden in geeigneter Weise, insbesondere auch durch Anschlag an den Verkündigungstafeln zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Achern, den 11. Februar 1861.

Großherzogliches Bezirksamt.

Schwarzmann.

Gengenbach. (Die Aufnahme in das Armenbad betreffend.) Nro. 1093. Die Bürgermeisterämter des diesseitigen Bezirks werden angewiesen, die Gesuche um Aufnahme in das Armenbad innerhalb 3 Wochen gemäß der Verordnung in den Verordnungsblättern von 1844 Seite 37 und 1851 Seite 12 einzusenden, oder zu berichten, daß keine Gesuche eingekommen sind.

Gengenbach, den 12. Februar 1861.

Großherzogliches Bezirksamt.

Bode.

Wolfsach. (Die Vertilgung der Raupen betreffend.) Nro. 1708. Sämmtliche Bürgermeisterämter des Bezirks werden angewiesen, binnen 10 Tagen über den Vollzug der Verordnung (Verordnungsblatt von 1839 Seite 85 und 86) Bericht anher zu erstatten.

Wolfsach, den 14. Februar 1861.

Großherzogliches Bezirksamt.

v. Krafft-Ebing.

Bürgermeisterwahlen betreffend.

Nro. 1615. In der Gemeinde Weier wurde der Gemeindegewählter Amand Vetter zur Bürgermeistersstelle gewählt, von der Großh. Kreisregierung bestätigt und nach heutiger Verpflichtung in seinen Dienst angewiesen, was hiermit veröffentlicht wird.

Offenburg, den 13. Februar 1861.

Großherzogliches Oberamt.

v. Faber.

Nro. 1333. Der bisherige Gemeinderath Anton Zerr von Sasbachried wurde als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und nach erfolgter höherer Bestätigung heute verpflichtet.

Achern, den 12. Februar 1861.

Großherzogliches Bezirksamt.

Schwarzmann.

Nro. 1334. Der bisherige Bürgermeister Valentin Wilhelm von Mössbach wurde wieder als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und nach erfolgter höherer Bestätigung heute verpflichtet.

Achern, den 12. Februar 1861.

Großherzogliches Bezirksamt.

Schwarzmann.

Nro. 1335. Rathschreiber Joseph Schneider von Seebach wurde als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und nach erfolgter höherer Bestätigung heute verpflichtet.

Achern, den 12. Februar 1861.

Großherzogliches Bezirksamt.

Schwarzmann.

Offenburg. (Aufforderung.) Nro. 1254. Die Wittve des Chirurgen Franz Kav. Braun, Theresia geb. Trescher, von hier, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemanns gebeten. Etwaige Einsprachen hiergegen sind binnen 4 Wochen

anher vorzutragen, indem sonst dem Gesuche stattgegeben würde.

Offenburg, den 31. Januar 1861.

Großherzogliches Amtsgericht.

Sie b.

Korff. (Gläubiger-Aufforderung.) Nro. 1269. Friedrich Kessler von Lichtenau will mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Etwaige Forderungen und Ansprüche an denselben sind in der auf

Freitag den 22. Februar, früh 9 Uhr,

hierzu anberaumten Tagfahrt bei Vermeidern der Nichtberücksichtigung anzumelden.

Korff, den 6. Februar 1861.

Großherzogliches Bezirksamt.

v. Hunoltstein.

Kengen. (Holzversteigerung.) Montag den 25., Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. Februar d. J. werden in der Forstbomaine Müschwald, Schlag Nro. 5, zunächst der Stadt Kengen, in kleinen Losabtheilungen gegen Bezahlung vor der Abfuhr nachbezeichnete Holzfortimente versteigert:

Scheiterholz: 10 1/2 Klafter hagenbuchenes, 47 1/2 Klafter eichenes, 15 1/2 Klafter eschenes, 18 1/2 Klafter gemischtes; — Prügelholz: 252 1/2 Klafter erlenes, 98 Klafter gemischtes; — Normalwellen: 500 Stück hagenbuchenes und 16660 Stück gemischte.

Donnerstag den 28. d. M.: bodenliegendes Bau- und Nutzholz: 12 starke vorzügliche Holländereichen (mit 2742 Cubikfuß), 7 eichene Baustämme und Spaltlöcher, 38 Bau- und Wagnereichen, 3 Kiefern, 31 Hagenbuchens, 20 Erlen, 58 Wagnereichen, 3 1/2 Klafter vorzügliches eichenes Spalterholz und 5 Loose Spän- und Reisabfälle. Man versammelt sich jeden Tag Morgens 9 Uhr im Walde im Schlag.

Kengen, den 11. Februar 1861.

Großherzogliche Bezirksforstrei.

Lindenmaier.

Griesheim. (Eigenschaftsversteigerung.) Auf Antrag der Erben des Karl Gieß von Griesheim wird mit obervormundschaftlicher Ermächtigung vom 9. Febr. d. J. Nro. 1464, der Untheilbarkeit wegen, am Montag den 11. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gemeindehaus in Griesheim durch Notar Dillinger zu Eigenthum versteigert:

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung nebst Hofraithe und 25 Ruthen Garten, unten im Dorfe neben Bernhard Gebhard und dem Gemeindegut, — taxirt zu 430 fl. Die Bedingungen werden vor der Steigerung verkündet werden.

Offenburg, den 14. Februar 1861.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Schmidt.

Offenburg. (Geld auszuleihen.) Aus dem kath. Kirchenfond dahier sind 2200 fl. zu 4 1/2 pCt. darzuleihen. Schaffner Durnegger.

Kehl. (Geld auszuleihen.) In dem gemeinschaftlichen Armenfond dahier sind 100 fl. gegen gefällige Versicherung zum Ausleihen bereit.

Armenfondrechner M. Kessler.

Ulm. (Geld auszuleihen.) Die Kirchenfondsverrechnung Ulm, Bezirksamts Oberkirch, hat 1200 fl. im Ganzen oder theilweise zu 4 1/2 pCt. auszuleihen.

H. Christ, Rechner.

Kehl. (Haus zu verkaufen oder zu vermieten.)
Das Haus mit No. 27 an der Hauptstraße in Kehl gelegen, ist unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich durch seine Räumlichkeit, wobei Magazin, Scheuer, Stallung und Garten, auch durch seine vortheilhafte Lage in der Nähe der Rheinbrücke zum Betrieb eines jeden Geschäftes. Sollte kein Verkauf zu Stande kommen, wird dasselbe, bis Mitte April beziehbar, vermietet. Nähere Auskunft erhält man in der Waisengasse No. 5 in Straßburg.

Danksagung.

Den verehrlichen Theilnehmern an dem Leichenbegängnisse unserer lieben Mutter und Großmutter, Verheiratheter Alois Meisburger's Wittwe, sagen wir unsern verbindlichsten Dank.

Offenburg, den 14. Februar 1861.

Die Hinterbliebenen.

[1] Gengenbach. (Geld auszuleihen.) Valentin Bau in Gengenbach hat 300 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 pCt. zum Ausleihen gegen gerichtliche Versicherung parat.

Dhlsbach. (Ziegelhütteverkauf.) Unterzeichneter ist gesonnen, seine in Dhlsbach stehende Ziegelhütte um billigen Preis auf den Abbruch zu verkaufen; die Hütte enthält 5000 Brettle und ist noch ziemlich neu.
Norbert Bruder.

Todesanzeige.

Meinen auswärtigen Verwandten und Bekannten bringe ich zur Kenntniß, daß meine theuere Gattin Franziska geb. Krey in verfloßener Nacht unserem am 4. October v. J. verstorbenen, 19 Jahre alten Sohne Joseph in einem Alter von 47 1/2 Jahren im Tode nachgefolgt ist.

Oberkirch, den 12. Februar 1861.

Burgard, Amtsregistrator.

Verkaufs-Anzeige. Ein guter photographischer Apparat sammt Zugehör, nebst einer Anleitung zum Photographiren, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Brauntweinverkauf.

Trester- und Hefenbrauntwein, Zwetschgen- und Kirschwasser und Spiritus in kleinern und größern Parthien billigt zu haben bei

Ferd. Hölzlin sen.

in Offenburg.

Offenburg. (Rothrübenverkauf.) Viehgermeister Fuchs hat 50 bis 60 Centner Rothrüben zu verkaufen.

Kindermädchen gesucht. Es wird ein braves solides Mädchen zu Kindern gesucht, das hübsch waschen, bügeln und nähen kann. Näheres bei dem Herausgeber d. Bl.

Offenburg. (Geschäfts-Empfehlung.)
Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er Langestraße No. 255 nächst dem Kloster eine

Specereiwaaren-Handlung

errichtet hat, und seinen geneigten Abnehmern gute Waare und billigste Preise zusichert.

Joseph Battiany jr.

Offenburg. (Wohnungsvermietung.) Es ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und beschläffigem Speicher, sogleich beziehbar, zu vermieten — bei wem? sagt der Herausgeber dieses Blattes.

Offenburg. Münchener **Milly-Seife** in Stangen, sowie **Talg- und Kernseife**, geschnitten, à 10, 12, 14 und 16 fr. das Pfd. und bei Abnahme von mehreren Pfund billiger bei **Max Wenk.**

Eine Trottbütte von 21 bis 24 Dehmle groß, wird zu kaufen gesucht. Näheres auf Schloß Ortenberg.

Gewässerte Stockfische

bei

J. C. Rehfus in Kehl.

Einstehergefuch. Es wird ein Einstehler zur Infanterie auf 6 Jahre gesucht. Lusttragende mögen sich bei Rathsdienier Mayer in Oberkirch melden.

Ungarische Bettfedern

bietet hiermit zu mäßigen Preisen und in besten Qualitäten an:

Philipp Werner's Wittwe
in Willstätt.

Offenburg. (Anzeige u. Empfehlung.) Unterzeichneter empfiehlt auf kommenden Frühjahr seine große Auswahl von gemalten Rouleaux zu billigen Preisen, sowie Bronze-Verzierungen und Vorhanggalerien; auch habe ich stets eine Auswahl von Polstermöbeln, als: Canapees, Fauteuils und Stühle.

Leopold Armbruster, Tapezier.

Langestraße Nr. 254.

Frisch gewässerte Stockfische

sind während dieser Fastenzeit täglich zu haben bei

Karl Gartenhäuser

in Offenburg.

[1] Offenburg. (Geschäfts-Anzeige.)

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Säckerei-Gewerbe meines sel. Mannes mittelst eines tüchtigen Gehülfen wieder fortbetreibe. Somit bitte ich, das mir früher geschenkte Zutrauen wieder zuwenden zu wollen.

Säcklermeister **Martin Maier's Wittwe.**

Offenburg. (Dungverkauf.) Engelwirth **Gromer** hat einen Haufen Dung zu verkaufen.

Evangelischer Gottesdienst in Renchen.

Die evangel.-prot. Gemeinde in Renchen hält am Sonntag den 24. Febr. d. J. ihren ersten Gottesdienst ab; derselbe beginnt Nachmittags halb zwei Uhr.

Anzeige. Die mir durch Erlaß Großh. Justizministeriums vom 27. December v. J. dahier übertragene Anwaltstelle habe ich angetreten, und wohne bei Herrn Kaufmann Lindenlaub nächst der Post.

Lahr, 12. Februar 1861.

Dr. Dreyer,
Rechtsanwalt.

Bei unserer Abreise den uns werthen Einwohnern
Offenburg's herzlichsten Lebewohl.

Veitenheimer, Notar, mit Familie.

Tagesgeschichtliche Mittheilungen.

Baden. Das Großh. Regierungsblatt No 7 enthält ein provisorisches Geſetz, die Aufhebung der Durchgangszölle und der die Stelle von solchen vertretenden Ausgangszölle betreffend. — Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 7. d. M. gnädigst geruht, den Ministerialrath Schmitt im Ministerium des Innern, unter Belassung in dieser Stellung, mit dem Directorium der Großh. Sanitätscommission zu beauftragen.

Die Abreingoldwäscherei in Baden, welche auf Staatskosten und zum Theil auch von Privaten betrieben wird, hat in den letzten Jahren an Ertragniß etwas nachgelassen. Betrug dasselbe in den früheren Jahren etwa 15,000 fl., so macht es in dem Jahre 1858 nur etwas über 2000 fl. aus. Der Grund liegt im Mangel an Arbeitern, d. h. in dem geringen Arbeitslohn, denn besonders geschickte Arbeiter und große Kenntnisse sind dazu nicht nöthig. Früher schon trug die Goldwäsche nur einen Tagelohn von 30–36 Kreuzer, und wurde nur betrieben, wenn auf dem Felde nichts zu thun war. Wenn aber der Lohn auf 42 fr. bis 1 fl. steht, so wird die Wäsche nicht mehr lohnend.

* **Offenburg,** 15. Februar. Der Flaschenhalterfabrik von Ronn und Schöndorfer dahier wurde von der Direction und Preisjury der im Mai v. J. zu Kolmar stattgehabten Ausstellung von Agriculturgegenständen u. für eingelangte Fabrikate die silberne Medaille zuerkannt und ist dieselbe heute nebst Diplom durch Großh. Hrn. Oberamtsvorstand dem Hrn. J. Ronn zugestellt worden.

* **Offenburg,** 16. Febr. In der benachbarten Gemeinde Zell wurde Gemeinderath Zell zum Bürgermeister erwählt.

Renchen, 13. Febr. (Karler. Z.) Auf ihr Ansuchen wurde den hiesigen Protestanten, beiläufig 50 Seelen stark, durch Erlaß Großh. evang. Oberkirchenraths vom 18. v. M. auf den Grund des Gesetzes vom 9. Oct. v. J. § 1 die Genehmigung zu Abhaltung eines monatlichen evangelischen Gottesdienstes erteilt. Sicherem Vernehmen nach ist Alles so weit vorbereitet, daß die Eröffnung des Gottesdienstes am 24. l. M. stattfinden kann.

X Gengenbach. Am Mittwoch den 13. d. M., des Mittags nach 11 Uhr, wurden wir durch Feuerlärm erschreckt; alsbald gewährte man im f. g. Oberdorf ein auf der linken Seite des Haigeracher Baches gelegenes Haus nebst der dazu gehörigen Scheuer in Flammen, die Verderben drohend sich des obern Theiles der Gebäude schon im hohen Grade bemächtigt hatten, und ein rasches Umsichgreifen des zerstörenden Elementes um so augenscheinlicher wurde, als ein Vorrath von mehr als hundert Garben zu dieser Ansicht berechtigten, zumal die Häuser dorten ganz nahe aneinander angebaut sind. Fester Muth und ernster Wille des Mannes vermögen jedoch jeder Gefahr zu trotzen. Das dahier bestehende, gut organisirte Feuerwehrcorps war mit seiner Löschmaschine und dem Rettungsapparate nach wenigen Minuten an der Brandstätte und entwickelte eine

Thätigkeit, die jedem Anwesenden zur Ueberraschung wurde. Die Steigmannschaft war mit Bligesschnelle auf dem brennenden Dache und dirigirte den Schlauch der schon mehrmals erprobten Neg'schen Maschine mit bestem Erfolge, ja selbst mit Aufopferung eigener Gefahr, im Rauch und in den Flammen zu ersticken; es sind dieses Männer, die sich in gleich hohem Grade schon bei früheren Brandunglücken rühmlichst ausgezeichnet haben und uns den schönsten Beweis dafür liefern, wie nützlich das Institut einer Feuerwehr und wie beruhigend solches für eine ganze Gemeinde ist. Nach kaum dreiviertel Stunden war die Mannschaft Herr und Meister des gefährlichen Elementes, und wer die große Gefahr erkannte, welche den Nachbarnhäusern drohte, und wer nach dem Brande die Brandstätte gesehen, dem muß es begreiflich werden, daß hier eine gut organisirte kräftige Mannschaft Hand an das Werk gelegt, denn die so nahe an die Brandstätte angebauten Häuser, daß man nicht einmal mit den Löschmaschinen dazwischen fahren konnte, sind vom zehrenden Elemente des Feuers glücklich verschont geblieben. Nicht allein stütz auf den Bestand einer Feuerwehr selbst, sondern auch auf deren kräftige, willige und muthige Mannschaft, freuen wir uns von ganzem Herzen, derselben unsere Achtung und Anerkennung im hohen Grade für ihren schon mehrmals bewiesenen Eifer und Muth aussprechen zu können. Nur Einen Mangel haben wir dahier bei Ausbruch eines Brandes jeweils zu beklagen, der jedoch die Feuerwehrmannschaft nicht betrifft; nachdem nämlich jeder einzelne Bürger bei Brandfällen zu irgend einem Dienste schon längst eingereiht ist, so wäre es auch wünschenswerth, daß ein Jeder sich dieser Anordnung füge und seine Stelle, zu der er berufen, behaupten würde, und sich alles andern Commandirens und Vorgehens enthalte, denn dadurch wird der in seinem ernsten und schweren Berufe functionirende Hauptmann der Feuerwehr nur gestört, und kann er die auf seine Kosten von Anderen geschehenen Anordnungen, wenn sie fehlschlagen, nicht verantworten; es bleibe daher Jeder an seinem Plage und bei der ihm angewiesenen Function. Dies wollen wir nur für dieses Mal als einen gewiß bescheidenen Wunsch unsern Mitbürgern empfehlen.

Rheinfischbach, 14. Februar. (Karler. Ztg.) Gestern wurde in dem benachbarten Freistett, während ein von hier dorthin gezogener Maskenzug daselbst seine Vorstellungen gab und dadurch Jung und Alt herbeizog, aus einem offengelassenen Haus von einem Handwerksburschen eine silberne Taschenuhr gestohlen. Durch die Thätigkeit der beiden dahier stationirten Gendarmen wurde der Thäter noch an demselben Tag zu Bodersweier entdeckt und hieher eingebracht. Wenn man die Gleichgültigkeit der Landleute in Bezug auf den Verschluß ihrer Wohnungen und dann die große Zahl von Burschen, deren täglich oft 15–20 unangekündet die Orte durchstreifen, bedenkt, so ist es nur zu verwundern, daß nicht noch mehr derartige Diebstähle vorkommen.

Billingen, 9. Febr. (B. Z. Z.) Von der nächsten Woche an werden auch hier die polizeilichen Brodtären aufgehoben, jedoch vorherhand nur versuchsweise. Die Bäcker müssen ihre Brodpreise auf je 14 Tage voraus bestimmen und solche bei der Polizei melden; innerhalb dieser Zeit dürfen sie dann nicht davon abgehen. Auf Verlangen der Abnehmer müssen die Bäcker denselben das Brod vorwiegen. Für den Fall, daß die Bäcker sich untereinander über einen zu hohen Preisantrag verabreden, ist ihnen mit Strafe gedroht und mit Zulassung auswärtiger Bäcker zum hiesigen Brodverkauf. — In einem benachbarten Dorfe ereignete sich jüngst ein Vorfall, der uns wieder zeigt, welche traurigen Folgen Dummheit und unzeitige Sparsamkeit haben können. Die Sache wird folgendermaßen erzählt: Eine Ehefrau bekam ein Bruchleiden. Weder sie, noch ihr Mann wußte, was das sei. Um nun Unkosten zu sparen, wurde kein Arzt gerufen; da jedoch die Schmerzen immer heftiger wurden, befragte der Mann einen Quacksalber, wie die vermeintliche Geschwulst zu vertreiben sei. Dieser ertheilte den Rath, ein Pechpflaster auf die leidende Stelle zu legen. Da dieses aber nichts helfen wollte, faßte der Mann den Entschluß, eine Operation vorzunehmen. Er schnitt mit einem Rasirmesser den für eine Geschwulst gehaltenen Bruch auf und verlegte, wie es scheint,

die Gedärme sehr stark, so daß die arme Frau bald unter gräßlichen Schmerzen sterben mußte.

Konstanz, 8. Febr. (B. L. Z.) Gestern und heute weilte Dr. Finanzrath Nicolai als Großh. Finanzministerialcommissar in unserer Stadt und hielt eine Sitzung mit den Mitgliedern der Handelskammer, den Vertretern der Industrielken und der Weinerzeuger von hier und Umgegend, unter Beizug einiger hiesigen Kaufleute, welcher der von Frankreich angeregte und preussischer Seits lebhaft betriebene Handelsvertrag zwischen Frankreich und Deutschland zu Grunde lag. Wir begrüßten freudig den von unserm neuen Finanzministerialpräsidenten in solchen hochwichtigen Fragen eingeschlagenen Weg der Verständigung mit Sachmännern und den zunächst Beteiligten. Derselbe ist, wie sich Dr. Finanzrath Nicolai ausdrückte, ein höchst notwendiger, welche Anerkennung von Seite der Großh. Regierung uns zum besondern Danke verpflichtet. Der Großh. Commissar ging bei der Besprechung und Berathung mit vieler Gründlichkeit und Genauigkeit auf die vorwärtige Frage ein, sagte die Ansichten, Wünsche u. mit richtigem und scharfem Blick sofort auf, worüber sich die Versammelten einstimmig aussprachen. Auf solche Weise kann sich die Großh. Regierung versichert halten, daß das Volk jeder Zeit Hand in Hand mit derselben gehen wird, weil es weiß, daß seine Interessen stets beachtet, gewahrt und mit guter, sicherer Hand geleitet werden.

Vom Oberrhein, 9. Febr. (S. M.) Wie wir vernahmen, steht die Großh. Staatsregierung und das erzbischöfliche Ordinariat in neuen Unterhandlungen wegen Ausscheidung der katholischen Pfarreien und wegen der Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens. Ob dieses, wie man hört, in Folge einer Note des Cardinals Antonelli geschieht, durch welche dem Erzbischof freigegeben ist, sich weder an das Interim, noch an die Bergabtregungen der Uebereinkunft, sondern nur an das gemeine Recht zu halten, wissen wir nicht bestimmt.

Karlsruhe, 10. Febr. (B. L. Z.) Bekanntlich hat das Kloster in Offenburg zum Zwecke der Errichtung einer Tochtererziehungsanstalt, das Kiehl'sche (früher Langenheimsche) Haus dahier vor etwa 2 Jahren angekauft. Diese Anstalt nun scheint bald eröffnet werden zu sollen, indem bereits Anmeldungen von Schülerinnen angenommen werden. Zum Zwecke der Einrichtung derselben befinden sich gegenwärtig die Supertorin und zwei Frauen des Offenburger Klosters dahier.

Karlsruhe, 12. Febr. Gestern Nachmittag nach 3 Uhr verunglückte Bahnwärter Thoma am Bahnhofs beim Zusammenstoßen eines Güterzuges, indem er, wie man glaubt, auf einer Schiene ausglitt, dadurch quer über das Fahrgelände zu liegen kam, und in dieser Lage von den Rädern des nachfolgenden geladenen Güterwagens in der Hüftgegend überfahren und jämmerlich zerquetscht wurde. Man verbrachte ihn sofort bewußtlos in das städtische Krankenhaus, woselbst er sogleich nach seiner Ankunft den Geist aufgab. Der Verunglückte ist Vater zweier noch nicht erzogener Kinder, deren Mutter durch theilweise Lähmung des Körpers beinahe gänzlich arbeitsunfähig sein soll. (B. L. Z.)

Heidelberg, 7. Febr. (Karlsruh. Z.) Die Berufung unseres Stadtpfarrers Holgmann zum ersten Geistlichen Rathe bei der kirklichen Oberbehörde und seine Ernennung zum Präsidenten der evangelischen Landeskirche haben hier freudige Theilnahme erregt. Obgleich wir den wegen der Biederkeit seines Charakters und gewissenhafter Berufstreue allgemein verehrten Geistlichen ungern aus unserer Mitte scheiden sehen, so erweckt es andererseits hohe Befriedigung, daß ein Mann von einer so besonnenen und verhältnißmäßigen theologischen Richtung gerade unter den gegenwärtigen Umständen zu jener wichtigen Stellung berufen wurde.

Hessen. Ein Naturchaufpiel wunderbarer Art zieht große Menschenmassen nach der Gemarkung östlich von Offenbach. Weit über Mannshöhe ist da ein unübersehbares Eismeer aufgeschichtet, ein Meer, das im heftigsten Bogen schlag erstarret scheint! Als am Morgen des 29. Jan. der Strom seine Eisdecke sprengte, schaukte sich die kaum in Fuß gerathene Eismasse alsbald wieder bei der Frankfurt-Sachsenhäuser Brücke. Dieser Umstand ward für die Gegend zwischen Rumpenheim und Offenbach verhängnißvoll. Die in ihrem Gang aufgehaltene Eismasse brach nämlich bei erstem Orte

durch und bahnte sich mit fürchterlicher Gewalt einen Weg durch die Niederung des offenen Landes, so den großen Bogen, welchen der Strom von Rumpenheim bis zur sogenannten Kuhmühle zwischen Offenbach und Bürgel beschreibt, in gerader Richtung segmentförmig und in rasender Schnelligkeit diese ganze, fast eine Stunde lange Strecke in gewaltiger Breite mit einem Meere riesiger Eiskollen übersäend. Der Ueberblick über diese Hunderitaufende von Eiskollen ist von erschütternder Großartigkeit. Leider wird die Freude an dem erhabenen Naturbild sehr beeinträchtigt durch die Gewißheit, daß das ganze weite Feld unter der unbeschreiblichen Gewalt dieser darüberhinziehenden Eiskolosse bis auf den Grund zerstört ist, so zwar, daß wahrscheinlich sogar die Grenzsteine der Feldstücke völlig vertilgt sind, und das ganze Gelände frisch vermessen werden muß. Erst der Hochsommer wird wohl dieses Eismeer völlig wegschmelzen und dann erst nochmals die ganze Gegend unter Wasser legen. Menschenhand wenigstens vermag nichts gegen die Massen. Man glaubt bei dem Anblick dieses noch nie dagewesenen Schaupiels die Wunder der Polarwelt vor sich aufgeschossen.

Die ursprünglich ganz und jetzt noch weitläufig vorwiegend katholische Gemeinde Bensheim a. d. Bergstraße hat 1000 fl. zu dem Bau einer evangelischen Kirche daselbst beizutragen beschlossen. Eine Gabe, gleich christlich und rühmlich, wie die im Tauberggrunde neulich vorgekommene im umgekehrten Sinn, d. h. die von Protestanten zu katholischen Kirchenzwecken gespendete.

Frankfurt, 31. Jan. In unserer Stadt kommt dieser Tage der erste Fall vor, daß eine Christin (Deutschkatholikin) zum Zweck der Verheirathung mit einem Israeliten zum Judenthum übertritt. Der Fall erregt, abgesehen davon, daß er eine sehr bekannte Familie betrifft, schon aus dem Grunde viel Aufsehen, weil nach unserer Gesetzgebung ein solcher Uebertritt gar nicht nöthig wäre, wie denn in der That hier mehrere Ehen existiren, wo der Mann Christ, die Frau Jüdin ist.

Preußen. Berlin, 8. Febr. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Adressberatung fortgesetzt. Dr. v. Schleinitz sagte bezüglich der kurbess. Frage, er hoffe noch eine glückliche Lösung. Mit Waffengewalt die Verfassung von 1831 wieder einzuführen, würde für Preußen in höherem Grade daselbe Unrecht sein, wie wir es dem Bundesverfahren vorgeworfen hätten. Eine Action auf Grund des besprochenen Bundesbeschlusses werde Preußen nicht dulden können. Die kurbessische Frage gehe Preußen nur insofern an, als sie am Bundestage verhandelt werde; sonst sei sie lediglich eine innere Frage des kurbessischen Landes.

In Berlin ist es der Polizei gelungen, ein Hehlernest zu entdecken, in dem eine Menge ungetreuer Hausknechte die aus den Geschäften ihrer Brodherren gestohlenen Sachen für einen geringen Preis zu Geld machten. Es sollen bereits 16 solcher Hausknechte verhaftet sein.

Im Civil-Casino zu Koblenz sollte der statutenmäßige vierte Winterball abgehalten werden, nachdem vorher von der Direction in Erwägung gezogen worden war, ob es in Betracht der Landestrauer nicht angemessener sei, diesen Ball ausfallen zu lassen. In Betracht indeß, daß über $\frac{2}{3}$ der Casino-Mitglieder nicht dem Beamtenstande angehört, hatte die Direction sich nicht für den Ausfall entschieden; es wurde also an dem bestimmten Tage Alles vorbereitet, die Säle geschmückt, geheizt und erleuchtet, die Thore für die Equipagen geöffnet und dergleichen mehr. Als die Stunde schlug, erschienen außer den Directoren im Cosüm und der Musik nur einige wenige ältere Herren, aber keine Tänzerinnen und Tänzer, so daß der Ball nicht stattfinden konnte.

Königsberg, 4. Febr. (Kö. Z.) In allen größeren Städten unserer Provinz haben sich nunmehr unter dem Namen Handwerker- oder Gewerbevereine allgemeine Bildungsvereine gebildet. Der hiesige Handwerkerverein zählt 1500 Mitglieder und hat seit Anfang dieses Jahres eine eigene, wöchentlich erscheinende Vereins-Zeitung ins Leben gerufen.

Niederlande. Haag, 8. Febr. (Kö. Z.) Die Fürsorge, welche der König von Holland seinen nothleidenden Unterthanen gegenüber an den Tag legt, erwirbt auf's Neue ihm

Aller Liebe und Dankbarkeit. Als er bei Veruuen hülfeliegend zur Hand ging, näherten sich Greise und Männer, die kurz zuvor das Glück ihrer Familien hatten untergeben sehen, um ihm zu danken. „Ich werde“, sagte der Fürst, „für euch Alle zu sorgen trachten, und seid versichert, daß ich nimmer ruhen werde, bis Glück und Wohlfahrt in eure Lande zurückgekehrt sind“. Abgesehen von diesen persönlichen Hülfleistungen, hat er sofort 75,000 Gulden aus seinem Privatschatze zur Verfügung gestellt und in der großen Lotterie, welche hier selbst zu Gunsten der Ueberschwemmten veranstaltet wird, 1000 Loose genommen, ohne Anspruch auf einen Gewinn zu machen. Der Umfang der Verwüstungen ist übrigens so ungeheuer groß, daß man kaum erwarten darf, die Wildthätigkeit werde den Schaden auch nur zum Theil decken können. Der starke Wind, welcher gestern und vorgestern wehte, brachte viel Bewegung in das Wasser, wodurch die Häuser in den überschwemmten Strichen in ganzen Reihen eingestürzt sind. Auf anderen Plätzen, wie zu Druten u., hat man die Häuser abgebrochen, um mit dem Schutte die Versenkungen in den Deichen zu verstopfen.

Frankreich. Paris, 6. Febr. Der dem Senate und dem Gesetzgebenden Körper übergebenen Darlegung der Sachlage des Kaiserreichs (welche 25 Spalten des Monteurs füllt) entnehmen wir den Theil über die auswärtigen Angelegenheiten. Dieselben bilden den bei weitem beträchtlichsten Theil der Darlegung. Die Regierung gibt in diesem Kapitel eine ausführliche Schilderung ihrer Politik von Villafranca an, bespricht zunächst die mittelitalienischen, dann die Alpenverleibungen; die gegen seinen Rath vollzogene Einverleibung in Mittelitalien, welche die Bildung eines mächtigen Königreichs zur Folge gehabt, habe wegen der Alpenabhängigkeit Frankreich Pflichten gegen sich selbst auferlegt. Die Einverleibung Savoyens und Nizza's wird in der von früherher bekannten Weise erklärt und gerechtfertigt; ebenso auch die sich daran knüpfenden Streitigkeiten mit der Schweiz. In dem Streite zwischen dem Papste und Sardinien habe Frankreich nicht einschreiten können, ohne noch größere Schwierigkeiten, als die bereits vorhandenen, hervorzurufen. Es konnte nichts weiter thun, als auf diplomatischem Wege abzurufen und schließlich die Beziehungen mit Turin abbrechen. Dem König von Neapel konnte die kais. Regierung nur das Interesse bezeigen, welches ihr dieses Opfer eines politischen Systems einflöße, welches es nicht bei Zeit abändern wollte, dessen Urheber es aber nicht war. In Bezug auf die Zusammenkunft in Warschau enthält die Darlegung einige neue und interessante Aufschlüsse. Auf die Mittheilung Rußlands nämlich, daß sein Wunsch sei, eine allgemeine Verständigung unter den Großmächten hervorzuführen, wobei es aber jedes Sondereinvernehmen ohne Betheiligung Frankreichs von vornherein zurückwies, — auf diese Mittheilung erklärte Frankreich in einem zu Petersburg überreichten Memorandum, es wisse jede Solidarität mit den Uebergreifen der sardinischen Regierung zurück. Piemont habe sich auf eigene Gefahr in eine Reihe von Unternehmungen eingelassen, die seine Herrschaft bis auf Neapel und Palermo ausgedehnt hätten, und wenn es, trotz der Rathschläge von ganz Europa, den es fortwährenden Leidenschaften Gehör gebend, die Initiative eines Angriffs gegen Oesterreich übernehme, so würde dies von Frankreich energisch gemißbilligt werden und nicht mehr auf seine, Frankreichs, Unterstützung hoffen können. Wir würden, führt die Darlegung weiter an, keinen Antheil an den Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Italien nehmen, und uns darauf beschränken, die Vorteile, welche der Kaiser und Frankreich als ihr Wert ansehen könnten, welche unser Heer mit seinem Blute bezahlt hat, d. h. die Ergebnisse des Friedens von Villafranca aufrecht zu erhalten. Diese Erklärung wurde den beiden andern Mächten in Warschau mitgetheilt, und sowohl in Bezug auf die Mäßigung der kaiserlichen Regierung, als in Bezug auf die von dieser hervorgehobene Gefahr einer fremden Einmischung anerkannt. „Die Kabinete hätten allerdings gewünscht, die in der Erklärung ausgedrückten Ideen Frankreichs möchten als Grundlage eines sofort zu begründenden Einvernehmens genommen werden; allein in Folge der von uns gemachten Auseinandersetzungen erkannten die Mächte, daß wir keiner andern Hypothese gegenüber, als der von uns in Betracht

gezoogenen (nämlich der eines piemontesischen Angriffs gegen Oesterreich) eine Stellung einnehmen könnten“. Im Ganzen bleibt nach den Ereignissen in Süditalien und der Warschauer Zusammenkunft die betreffende Lage der Großmächte zu einander dieselbe. Ihre Beziehungen sind nicht verändert, und alle Mächte scheinen, wie wir, überzeugt, daß von der Beobachtung des Grundgesetzes der Nicht-Einschreitung der allgemeine Friede abhängt, und alle scheinen entschlossen, nach dieser Erkenntnis ihr Betragen einzurichten. Oesterreich, dessen Dispositionen von besonderer Wichtigkeit sind, hat zugegeben, daß die Politik der Erhaltung unter den gegenwärtigen Verhältnissen die vernünftige sei, und hat die Mittheilungen, welche es in Folge der Warschauer Zusammenkunft mit uns geführt, mit der erneuerten Versicherung abgeschlossen, daß seine Absicht nicht sei, aus seiner abwartenden Haltung hervorzutreten, es sei denn bei einem Angriffe auf sein Gebiet. Wenn also Italien die Initiative, die es den sichersten Gefahren aussetzt, nicht ergreift, so kann man hoffen, daß der Friede nicht gestört wird. Dagegen haben sich aber neue Schwierigkeiten im Norden erhoben, zwischen dem deutschen Bund und Dänemark. Indem wir unsern Einfluß in versöhnlichem Sinne anwenden, haben wir immer für eine Annäherung gesprochen. Wir haben Dänemark gerathen, die Gefahr einer Bundesexekution abzuwenden, indem es den Verlangen Deutschlands, insofern sie rechtmäßig sind, Genugthuung gibt und dem Wunsche der Bevölkerungen billigerweise Rechnung trägt. Ueber die syrische Angelegenheit bemerkt die Darlegung, daß beim Herannahen des Räumungstermins die kais. Regierung sich auf's Neue an die Mächte gewandt habe, um durch eine Konferenz eine Verständigung über die Zweckmäßigkeit einer baldigen Räumung Syriens herbeizuführen. Der Kaiser ist bereit, die Opfer, welche die syrische Expedition dem Lande auferlegt, eben so uneigennützig, wie bisher, fortzusetzen, oder auch diese Sorge mit einer oder mehreren Mächten, je nach der Entscheidung der Konferenz, zu theilen. Dann folgt eine kurze Darstellung über die chinesische Expedition und über die gemeinsamen Operationen mit den verbündeten Engländern.

Italien. Turin, 9. Febr. (A. Z.) Die Vorbereitungen und Zurüstungen zu dem großen volklichen Feste der Eröffnung des ersten italienischen Parlaments werden mit wahrhaft verschwenderischer Pracht ausgeführt. Die Stadt Turin hat die Summe von 100,000 Fr. dafür ausgelegt. Auf dem Schloßplatz allein werden 48 kolossale Springbrunnen ihre Wasser-massen haushoch in die Lüfte senden, und millionenfach in dem Glanzmeer der Gasflammen wieder sinkeln. Es ist noch nicht bekannt, ob der 83jährige Greis Ruggiero Settimo von Malta eintreffen wird; seine Ankunft würde zu einer an Bergöterung grenzenden Fuldigung Anlaß geben.

Mola di Gaeta. 13. Febr. Gaeta hat kapitulirt. Ciadini besetzte heute Morgen, nach der Abreise des Königs und der königl. Familie, die Stadt. Die Garnison bleibt Kriegsgefangen bis zur Uebergabe der Festungen Messina und Civitella del Tronto.

Neapel. 13. Febr. Die französische Corvette „Mouette“ geht nach Gaeta. Der König Franz wird sich mit der königl. Familie auf derselben einschiffen.

Rom. 15. Febr. Der König und die Königin von Neapel sind hier angekommen und haben im Quirinal Wohnung genommen. Der Abschied in Gaeta war rührend: Soldaten und Einwohner weinten.

Spanien. Aus Madrid schreibt man: Nie ist noch unsere Halbinsel von der Geißel der Ueberschwemmung so grausam mitgenommen worden, wie diesmal. Zugleich im Norden und im Süden sind die reichen Ebenen der beiden Kastilien, die herrlichsten Thäler Navarra's und Arragoniens, sowie Andalusien überschwemmt worden. Ramentlich ist Navarra, Kastilien und Arragonien hart betroffen worden. Der in ungeheuren Massen gefallene Schnee, welcher die Berge überall deckte, schmolz in Folge heftiger Regengüsse mit einem Male und drängte alle Flüsse aus ihren Betten. Der Ebro, Duero, Guera, Tago traten aus und überflutheten die Ebenen, ehe die Winterzeit hatten, sich zu schmelzen oder zu flüchten. In wenigen Minuten war alles Land in ein wildes Meer verwandelt, unabsehbare Saatsfelder verwüßet.

Die entseffelten Blüthen wuchsen mit jeder Minute und führten die Trümmer zerstörter Häuser, Vieh und was das Schrecklichste ist, Leichen von Frauen, Kindern in großer Zahl mit sich. Ganze Dörfer sind von den Bogen verschlungen und haben aufgehört, zu bestehen. Die Ueberschwemmungsnachrichten aus Wallabold sind höchst betrübend: in Tabela sind über 300 Häuser eingerissen worden; ungeheure Weinvorräthe, welche den Hauptreichtum dieser Gegend ausmachen, sind zu Grunde gegangen. Man errichtet Nothhütten aus Holz für jene Armen, die ihren häuslichen Zufluchtsort verlieren.

Königin Louise von Preußen und Napoleon I.

(Eine Episode aus „Napoleon in Deutschland“ von L. Mühlbach.)

Die Toilette war beendet. Zum ersten Male seit vielen Monaten hatte die Königin sich heute geschmückt, zum ersten Mal seit langer Zeit erschien sie wieder in königlicher Pracht und Herrlichkeit. Ein weißes golddurchwirktes Atlasgewand umgab, dicht anschließend, ihre hohe, zugleich schöne und läppige Gestalt, und rauschte in einer langen Schleppe hinter ihr nieder. Ein breites Halsband von Perlen und Brillanten zierte ihren wunderbaren Hals, eben solche Bracelets schmückten ihre Arme, die einem Phidias als Modell hätten dienen können. Ueber ihrer edeln breiten freien Stirne funkelte ein Diadem von Brillanten. Es war eine wahrhaft königliche Toilette, und in früheren Tagen würde die Königin selbst sich derselben gefreut haben. Aber heute war keine Spur der Freude in ihrem Antlitz zu lesen, ihre Wangen waren bleich, ihre Lippen zitterten und ihre Augen waren wie von trüben Schleiern umhüllt.

Mit einem langen forschenden Blick betrachtete sie im Spiegel ihr eigenes Bild, mit traurigen, gleichgültigen Zügen, ohne einen Schimmer von Freude und Genugthuung. Dann wandte sie sich an Frau von Berg, welche sie hierher nach Pustupöhnen begleitet hatte und die auch jetzt auf ihrer Fahrt nach Tilsit ihre Gefährtin sein sollte.

Karoline, sagte sie, wenn ich mich anschau, überläuft mich ein Frösteln und mein Herz erstarrt. Ich bin geschmückt, wie die alten Germanen ihre Opfer schmückten, die sie in die Feuerfluthen werfen wollten, um den Zorn ihrer Götzen zu besänftigen. Ach, es wird mir gehen wie jenen armen Opfern. Ich werde sterben an den Feuerflammen, die in meinem Herzen brennen, aber ich werde den zürnenden Götzen, den die Welt jetzt anbetet, doch nicht besänftigen und versöhnen können. Es wird Alles nutzlos und vergeblich sein! Mit solchem Leidensgefühl und mit so gebrochenen Flügeln erreicht man nichts mehr und kann man nicht berecht sein! Doch still, die Klage und auch die Reue ist vergeblich. Ich muß vollenden, was ich begonnen habe, ich muß. — Hörst Du da nichts, Karoline? Klingt es nicht wie das Geräusch eines heranrollenden Wagens?

Ja, sagte Frau von Berg, an das Fenster eilend, ja, es ist ein Wagen. Es ist eine glänzende, von 8 Pferden bespannte Staatscarosse, umgeben und gefolgt von französischen Dragonern.

Die Königin drückte rasch ihre beiden Hände auf ihr Herz und ein leiser Schrei zitterte von ihren Lippen. Oh, oh, flüsterte sie leise, der Dolch bohrt schon wieder in meinem Herzen. Wie weh, oh wie entsetzlich weh das thut!

Frau von Berg hatte unter dem donnernden Geräusch, mit welchem die kaiserliche Equipage eben vor dem Hause anhielt, die Worte der Königin nicht vernommen.

Oh, rief sie freudig, der Kaiser Napoleon scheint wirklich Gutes im Sinn zu haben. Er ist wenigstens

bemüht, Ew. Majestät mit der Ehrfurcht zu empfangen, die einer gebietenden Königin geziemt, und es an keiner Ehrenbezeugung fehlen zu lassen. Diese Staatscarosse ist prachtvoll, die acht Pferde davor sind mit Purpur und Gold aufgeschirrt. Die französischen Dragoner sind in ihrer Galla-Uniform und formiren sich eben in Reih' und Glied, um vor Ew. Majestät das Gewehr zu präsentiren, wenn Sie in den Wagen steigen. Ich fange an zu hoffen, daß ich mich in Napoleon getäuscht habe, er wird Diejenige, welche er eben mit allem Pomp, der mächtige und gekrönte Häupter umgibt, bei sich aufnimmt, nicht demüthigen und beleidigen wollen.

Louise schüttelte leise ihr Haupt. Er hat gelernt von den alten Cäsaren und Triumphatoren, sagte sie. Als Cleopatra den Triumphzug des Augustus schmücken sollte, prangte sie auch in Gold und Purpurgewändern und stand auf einem vergoldeten Wagen, umringt von Dienern, wie es einer Königin geziemt. Aber um ihre Hände war eine Kette geschlungen, sie war doch nur eine Gefangene, und der Contrast der eisernen Kette zu dem königlichen Pomp machte den Triumph des Augustus und die Demüthigung der Cleopatra nur noch in die Augen fallender! — Gleichviel! Wir müssen hindurch! Kommi, Karoline, gib mir meinen Mantel! Wir wollen gehen!

Sie hüllte sich in den kleinen Mantel von violetttem Sammet, den Frau von Berg um ihre Schultern legte, und schritt, tief aufseufzend und einen letzten, flehenden Blick zum Himmel emporwerfend, aus dem Gemach, um in der Staatscarosse des Kaisers Napoleon nach Tilsit zu fahren.

Dort in dem Gasthof, welcher das Absteigequartier des Königs war, empfing Friedrich Wilhelm seine Gemahlin und geleitete sie die Treppe hinauf in das für sie bestimmte Gemach. Sie sprachen Beide wenig; die tiefe und folgenreiche Bedeutsamkeit dieser Stunde machte sie stumm; sie sprachen nur zu einander mit ihren Blicken, ihren Händedrücken und einzelnen leise geflüsterten Worten, die einander die tiefe Beklemmung und den gewaltigen Sturm ihrer Herzen ankündigten.

Kaum eine Viertelstunde nach der Ankunft der Königin erschien der Adjutant Napoleons, um der Königin zu melden, daß der Kaiser schon unterwegs sei, um der Königin seinen Besuch zu machen, und daß er sogleich bei ihr erscheinen werde.

Der König küßte seiner Gemahlin die Hand. Lebe wohl, Louise, sagte er, und möge Gott Deinen Worten Kraft verleihen.

Louise hielt angstvoll seine Hand fest. Du bleibst nicht bei mir? fragte sie athemlos. Du willst mich in diesem schweren Augenblick verlassen?

Die Etiquette erfordert es, sagte der König. Du weißt wohl, daß mich diese inhaltlosen Formen der Etiquette wenig tyrannisiren, aber es scheint, als ob der Herr Napoleon, dem die Formen noch neu und fremd sind, sie für nothwendig erachtet für die Majestät des neugeborenen Kaiserthums. Der Kaiser macht Dir, der Königin, allein seinen Besuch, und Du allein mußt ihn daher empfangen. Nur Deine Ehrendame darf in dem offenen Nebengemach verweilen, Laß der Begleiter Napoleons, welcher wahrscheinlich Talleyrand sein wird, soll dort zurückbleiben. Lebe wohl, Louise, ich komme nur, wenn der Kaiser ausdrücklich nach mir fragt. Hörst Du das Pferdegeschloß vor der Thüre! Napoleon kommt! Ich gehe!

Er nickte seiner Gemahlin freundlich zu und verließ das Gemach. Oh meine Kinder, meine Kinder, murmelte die Königin, für Euch thue ich das, für Euch will ich sprechen und mein Herz beugen!

Jetzt vernahm sie von der Treppe her das Geräusch herannahender Schritte und in der Thüre des Nebengemachs erschien Frau von Berg, um zu verkünden, daß Seine Majestät der Kaiser Napoleon soeben die Treppe herauf schreite.

Louise nickte leise mit dem Haupt, und rasch das Vorzimmer durchschreitend, ging sie hinaus auf den Corridor und bis zu dem Anfang der Treppe.

Eben schritt Napoleon dieselbe herauf. Sein bleiches Antlitz zeigte heute ein triumphirendes Lächeln, sein Haupt war stolz emporgerichtet, seine Augen flammten und glühten in einem düstern Feuer und waren mit einem seltsamen Gemisch von Neugier und Theilnahme auf die Königin gerichtet.

Louise schaute ihn an mit ruhigen, sanften Blicken, ein mildes, rührendes Lächeln umspielte ihre Lippen, ihr schönes Antlitz strahlte von Energie und Muth, und ein Ausdruck von Andacht und Feierlichkeit war über ihr ganzes Wesen ergossen.

Napoleon fühlte sich unwillkürlich ergriffen von dem Anschauen dieser zugleich so königlichen und milden Erscheinung, und er neigte sich tiefer vor ihr, wie er es jemals vor irgend einer Frau gethan.

Sire, sagte Louise, ihn in das Gemach geleitend, wie beklage ich es, daß Ew. Majestät eine so unbequeme Treppe haben zu mir heraufsteigen müssen.

Oh, rief Napoleon lebhaft und fast lächelnd, wenn der Weg zu Ihnen steil war und unbequem, Madame, so ist der Lohn dafür so schön, daß man keine Unbequemlichkeit spürt.

Für Ew. Majestät gibt es überhaupt keine Unbequemlichkeiten, wie es scheint, sagte die Königin milde. Weder die Sonnengluth Aegyptens, noch die Eiskälte unseres Nordens belästigt Ew. Majestät, und wirft ein Hemmnis auf die Siegesbahn des Heros. Und doch meine ich, daß unser rauhes Klima ein schwer zu überwindendes Hindernis ist. Haben Eure Majestät das nicht zuweilen in diesem Winter empfinden müssen?

Es ist wahr, sagte Napoleon, Ihr Preußen ist etwas kalt, es liegt zu nah' an Rußland und hat sich zu sehr von dem russischen Athem anwehen lassen!

Louise gab sich den Anschein, diese Auspielung auf die Politik Preußens nicht zu verstehen, und sich mit einem sanften Lächeln zu dem Kaiser neigend, bat sie ihn, auf dem Divan Platz nehmen zu wollen.

Der Kaiser reichte ihr die Hand und führte sie zu demselben hin.

Sehen wir uns, sagte er mit einem leisen Ausdruck von Hohn: Sie haben mich so lange als Ihren Feind gehaßt, daß Sie mir jetzt wohl ein kleines Zeichen Ihrer veränderten Gesinnung geben und mir erlauben müssen, in Ihrer nächsten Nähe zu sitzen.

Er deutete auf den Divan hin, und nachdem die Königin sich gesetzt hatte, nahm er dicht neben ihr Platz. Dann, leise das Haupt, ihr neigend, schaute er sie mit festen, durchbohrenden Blicken an, und schien zu erwarten, daß sie die Conversation auf's Neue beginne.

Die Königin fühlte, wie ihre Wangen erbleichen, wie ihr Herz bebte, aber sie stand jetzt vor dem Moment der Entscheidung, und all ihren Muth, ihre Entschlossenheit zusammenfassend, wollte sie ihn nicht ungenutzt vorübergehen lassen.

Langsam und mit unendlich rührendem Ausdruck hob sie den Blick zu dem Kaiser empor. Sire, sagte sie mit leiser, zitternder Stimme, Sire, wollen mir Ew. Majestät erlauben, Ihnen zu sagen, weshalb ich hieher gekommen bin?

Napoleon nickte leise und schaute sie starr und unverwandt an.

Ich bin gekommen, fuhr die Königin fort, um von Ew. Majestät für Preußen einen vortheilhafteren Frieden zu erbitten. Sire, ich sage, zu erbitten. Ich will nicht von unserm Recht, von unsern Ansprüchen, sondern nur von unserm Unglück sprechen, ich will mich nur an das Herz und die Großmuth Eurer Majestät wenden, und nur von dieser eine Milde für unser Unglück und Erbarmen für unser Volk erbitten.

Das Unglück, welches man zu erdulden hat, ist doch gewöhnlich nur die Folge eigenen Verschuldens, rief Napoleon rauh, man muß daher tragen, was man selber verschuldet hat. Wie konnten Sie es nur wagen, mit mir Krieg anzufangen?

Die Königin hob ihr Haupt höher empor und ein Blitz flammte in ihren Augen auf. Sire, sagte sie rasch und stolz, Sire, dem Ruhm Friedrichs war es erlaubt, uns über unsere Kräfte zu täuschen, wenn wir uns überhaupt getäuscht haben.

Sie haben sich wenigstens darin getäuscht, daß Sie hofften, mich besiegen zu können, rief Napoleon rauh. Dann aber, als besänne er sich und wolle seine Raubheit wieder gut machen, verneigte er sich vor der Königin und fuhr mit einem verbindlichen Ausdruck fort: ich spreche von Preußen und nicht von Ihnen, Königin. Ew. Maj. sind sicher, Jedermann besiegen zu können! Man hat mir wohl gesagt, daß ich eine schöne Königin sehen würde, aber ich finde die schönste Frau der Welt!

Ich bin weder so eitel, das zu glauben, noch so ehebegierig, das zu wollen, sagte die Königin sanft. Ich bin hieher gekommen in meiner Eigenschaft als Gemahlin des Königs, als Mutter meiner Kinder, als Vertreterin meines Volkes! (Fortsetzung folgt.)

Offenburger Fruchthalle.

Markt vom 16. Februar 1861.

Frucht- Gattung.	Ginge- führt.	Ange- stellt v. lepten Markt.	Ver- kauft.	Mittel- preis per Malter.	Preis per Malter.	Preis per Malter.
Weizen . . .	536	40	306	16	30	—
Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
Halbweizen . . .	59	—	54	13	10	5
Korn . . .	21	—	21	12	—	—
Haber . . .	45	23	68	6	8	—
Gerste . . .	118	33	151	10	20	—
Welschkorn . . .	7	1	8	11	17	—
	536	77	606			5

Das Marktgericht.

Verantwortlicher Redacteur: J. Ottent. — Druck und Verlag der Buchdruckerei von J. Ottent & Sohn.